

vierteljährlich
nach die Post:
bei Ortsveränderung
nach 1.40
vierteljährlich
nach 1.60
vierteljährlich
nach 1.80
vierteljährlich
nach 2.00
vierteljährlich
nach 2.20
vierteljährlich
nach 2.40
vierteljährlich
nach 2.60
vierteljährlich
nach 2.80
vierteljährlich
nach 3.00
vierteljährlich
nach 3.20
vierteljährlich
nach 3.40
vierteljährlich
nach 3.60
vierteljährlich
nach 3.80
vierteljährlich
nach 4.00

Redaktion u. Verlag
in Altensteig.



Die 1spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Zeilen. Die
Reklamezeile oder
deren Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen
der Rabatt. Bei
geringfügiger An-
stellung und Kon-
trollen ist der
Rabatt herabzuz.

Telegramm-Nr.:
Cannenberg.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 21. November, norm. (Amtl. Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhaftere artilleristische Tätigkeit. Die Operationen im Osten entwickelten sich weiter. Die Verfolgung des über Mlawa und bei Ploz zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend westlich Czestochau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden.

Ein englischer Fliegerangriff auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen.

WZB. Friedrichshafen, 21. Nov. (Nichtamt.) Heute mittag gegen 1 Uhr erschienen 2 englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der etwa in über 400 Meter Höhe über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und gleichfalls die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen, doch soll er, nach einer bis jetzt unbefestigten Nachricht, in den See gefallen und ertrunken sein. Die Flieger warfen 5 Bomben ab, die teilweise in der Nähe der Halle einschlugen. Die Anlage des Luftschiffbau wurde nicht beschädigt, doch erlitten in der Stadt zwei Häuser Beschädigungen, auch wurde 1 Mann getötet und 1 Frau verletzt. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein engl. Marineoffizier. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Prinz August Wilhelm von Preußen verunglückt.

WZB. Berlin, 21. Nov. (Nichtamt.) Prinz August Wilhelm von Preußen erlitt bei einem Autounfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferverletzung.

Die Kriegslage.

Die Meldungen beider Kriegsparteien über die militärische Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz sprechen seit einer Reihe von Tagen über die Ruhe, die im allgemeinen in der Front herrscht. Sturm und Schnee hörten die Kämpfe und der eisige Westwind, der über die Nordbrücke jeder Strich, traf die deutschen Angreifer voll ins Gesicht. Die aufgeweichten Wege und fumpfigen Flächen wurden halb hart durch den Frost und behinderten die vordringenden Kolonnen. Aber sowohl die deutschen Tagesberichte, wie die französischen Bulletins sprachen von einem heftigen Artilleriekampf, der von neuem und mit großer Energie geführt worden sei.

Die große Schlacht im Osten dauert weiter, ihre Entwicklung ist überall günstig. Die Kämpfe in Ostpreußen sind völlig in den Hintergrund getreten. Die Russen haben offenbar erkannt, daß jeder Offensivschritt dort an unseren festen Stellungen scheitern muß und vereinigten ihre Kräfte auf das Gebiet, wo die großen Entscheidungen sich vorbereiten, die schon in den nächsten Tagen zu erwarten sind. Die Beweglichkeit Bo-

lens wird freilich die Operationen etwas langsamer gestalten, als mancher von uns wünschen möchte, sie erschwert aber gleichzeitig den Russen den Rückzug. Tatsächlich sind die Deutschen, sowohl nördlich der Weichsel, bei Mlawa und bei Ploz, als auch in dem Raume von Lodz, vorwärtsgekommen. Da gleichzeitig von Krasau aus unsere Verbündeten nordöstlich vorstießen, droht eine Durchbrechung der russischen Linien auch an jener Stelle. Selbst wenn es den Russen gelingt, durch eilige Rückverlegung ihrer Stellungen dies zu verhindern, geraten jedenfalls ihre Truppen bei Tschestochau, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Schulter an Schulter das Bündnis der Mittelmächte bekräftigen, in eine schwierige Lage, da sie von zwei Seiten einer flankierung ausgesetzt sein könnten. Es handelt sich bei der neuen Schlacht in Polen um Bewegungskämpfe größten Umfangs, bei denen die Strategie über die rohe Zahl zu siegen berufen ist.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Nov. Vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Ploz und in der Gegend von Lodz sowie bei Czestochau dauert fort.

Oberste Heeresleitung.

Zum Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen

erfahren wir noch weitere Einzelheiten: Darnach wurde durch die Bombe des herabgeschossenen Fliegers das Haus in der Bachstraße 3 schwer beschädigt. Die Bombe schlug ein Loch in einem Umfange von 3 m. Das Dach und das obere Stockwerk wurde teilweise abgedeckt und das Treppenhaus zerstört. Der ledige, 21jährige Schneidergeselle Wiedmann aus der Schweiz, der auf dem Weg zu seiner Arbeit war, wurde unter der Haustür durch einen Splitter mitten ins Herz getroffen. Er war sofort tot. Frau Lokomotivführer Weidner erhielt schwere Verletzungen an Kopf und Schulter und Fräulein Wang riß es den linken Unterarm weg. Eine vielköpfige Menge wogte aufgeregt in den Straßen und haute sich beim Eingang zum Zeppelinlande. Das nicht weit von der Halle zur Landung gezwungene erste Flugzeug wies nicht unmerkliche Merkmale seiner Beschädigung auf. Die Tragflächen waren mehrmals durchlöchert und auf der linken Seite am Führeris flachte eine handbreite Beschädigung, die wohl sein Schicksal bestimmte. Der Leiter des Flugzeuges, ein englischer Marineoffizier, versuchte bei der Landung durch Abgabe eines Retroschusses sich seiner Gefangenschaft zu entziehen, wurde aber von der zur Wache kommandierten Landwehr bislang festgenommen. Er mußte von seinem Sitz unfreiwillig herausgenommen werden und wurde dann in einem nahegelegenden Vorliekhaus verbunden und in das Carl-Diack-Krankenhaus gebracht. Die erzwungene Landung des Fliegers löste eine jubelnde und zugleich erleichterte Stimmung aus, und als er im offenen, von mehreren Landsturmbataillonen besetzten Auto vorbeigeführt wurde, nahm die heillos erregte Menge teilweise eine drohende Haltung an. Nur langsam gingen die einzelnen wieder ihrer Bestimmung zu. Die Vermutung, daß der zweite Flieger im See ertrunken sei, bestätigte sich nicht; er hat vielmehr in ziemlich tiefer Fahrt eine Bombe auf die Halle in Wenzel abgeworfen, die jedoch ihre Wirkung verfehlte. Der englische Ueberfall dürfte veranlaßt worden sein durch einen vor wenigen Tagen in der Armen Bärcher Zeitung erschienenen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit beim Luftschiffbau, der sich wie eine Aufforderung zum Angriff auf die WZB las. Ueber den Verfasser des Artikels erhebt man sich unter der aufgeregten Einwohnerschaft in Vermutungen, für die aber bisher eine Bestätigung fehlt.

Vorra, 22. Nov. Eine ausführliche Schilderung bringt die „Basler Nationalzeitung“ aus Ermatingen. Sie lautet: Um halb 1 Uhr hörte man über Ermatingen von Westen her kommend das Getöse eines Motors. Ich vermutete sofort ein Flugzeug und nach wenigen Au-

genblicken bemerkte ich in den Lüften am tiefsten Himmel in der Höhe von etwa 1200 Meter einen weißschimmernden Doppeldecker, der in rasender Eile gegen Osten in direkter Richtung auf Friedrichshafen zusteuerte. Während ich dem Doppeldecker nachsah, in welchem ich sofort ein feindliches Flugzeug vermutete, ertönte in der Nähe ein neues starkes Getöse und ganz nahe beim Dorf vorbei über den Untersee, zwischen Ermatingen und der Reichenau, erschien ein zweites Flugzeug, dem nach zwei Minuten ein drittes folgte. Die beiden letzten erhoben sich ganz kurz vor Tegetwilten in plötzlicher Steigung bis zu einer Höhe von 1100 Meter. In gleicher Zeit ertönte von der Reichenau herkommend die erste Bombenexplosion. Nachdem das erste Flugzeug unseren Blicken entschwunden war, war es eine Weile still, aber bald, nach etwa einer Viertelstunde, kündigte ein harter Kanonendonner und das Getöse der Maschinengewehre den Kampf der Bodenseeflotte mit den feindlichen Flugzeugen an. Die Flieger warfen Bomben auf Friedrichshafen. Die Beschädigung durch die deutschen Landsturmbataillonen zu Lande und zu Wasser hatte die Wirkung, daß zwei der Flugzeuge wieder zurückkehrten und bald wieder über Ermatingen schwebten, aber diesmal niedriger, und wie man beobachten konnte, auch ziemlich unruhig. Sie schienen die Spitzen der Wälder zu streifen.

Basel, 22. Nov. Die französischen Flieger, die Friedrichshafen bombardierten, überflogen Schweizer Boden.

Ein Kaisertelegramm an Madajen.

WZB. Auf die Meldung des Generalobersten v. Hindenburg an den Kaiser über die siegreichen Kämpfe der 9. Armee in Rußland hat der Kaiser dem General von Madajen folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier der 9. Armee: Als ich Sie an die Spitze der tapferen 9. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das hierin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vortrefflichen Erfolge dieser Tage haben mir hierfür den Beweis erbracht und beklümmere ich Sie um Ihre braven Truppen zu diesen Ruhmestagen; in unerschütterlicher Tapferkeit einem weit überlegenen Feinde gegenüber ist es höchsten Lobes wert. Sprechen Sie das den Truppen mit meinem kaiserlichen Gruß und den besten Wünschen für die Zukunft aus. Wilhelm I. R.

Fortschritte bei Reims.

WZB. Amsterdam, 23. Nov. Holländische Zeitungen melden, die französischen Verstärkungen vor Ypern hätten zu einer großen Schwächung an anderen Stellen der Front geführt. Bei Reims sei der deutsche Angriff in den letzten Tagen um sechs Kilometer nach Westen und Südwesten vorgetragen worden.

Aus dem Festungsgebiet von Belfort.

Basel, 23. Nov. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge sollen sich im Festungsgebiet Belfort nur etwa 50 000 französische Soldaten befinden. In den zwischen Belfort und dem Sundgau liegenden französischen Gemeinden lagern nur geringe Truppenkontingente. Im Lagerort werden seit einiger Zeit die Vorhänge der Franzosen mit nur kleineren Infanterietruppen durchgeführt. Ein Besuch Belforts ist gänzlich ausgeschlossen, auch für französische Staatsangehörige. In der ausgefallenen Stadt stockt jeder Verkehr, Handel und Gewerbe sind unterbunden.

Die Kälte und der Krieg.

WZB. Mailand, 22. Nov. Corriere della Sera erzählt aus Paris, daß dort Kälte herrsche, so daß die Bevölkerung die Ungemach des Krieges direkt fühle, weil Mangel an Kohlen herrsche. Die Behörden beschäftigten sich mit der Beschleunigung neuer Lieferungen. Auch sorgte man sich um die Truppen in Südfrankreich und den Kolonien, die dem ungewohnten Frost ausgesetzt sind. Wolldecken bilden nur geringe Linderung. Das tagelange ruhige Liegen im Schützengraben sei eine wahre Tortur für die Soldaten und man erwarte deshalb allgemein ein lebhaftes Wiederaufnehmen der Kriegshandlung.

WZB. Amsterdam, 22. Nov. Telegramm meldet aus Stais vom 21.: In Flandern herrscht wieder völlige Stille. Es ist bitter kalt. Der Frost hält an. Gerüchte weise verlautet, daß die Deutschen den Angriff bei Neuport eingestellt haben, um bei Dixmuiden einen größeren Druck ausüben zu können.



Herstellung neuer Artillerie in Frankreich.

Genf, 21. Nov. Nach Meldungen französischer Blätter ist man in Frankreich fieberhaft an der Herstellung schwerer Artilleriearbeiten tätig, die es mit den deutschen schweren Artilleriegeschossen aufnehmen sollen. Die Prüfung eines 105-Millimeter-Geschosses, die in den letzten Wochen beendet wurde, soll günstige Ergebnisse bezüglich der Tragfähigkeit und Schoßwirkung gezeigt haben. Bekannte Automobilfabriken befaßten sich mit der Herstellung von Automitrailleur, an denen zu Beginn des Krieges großer Mangel war, dem man jetzt durch Herstellung eines ganz vollendeten Typus abhelfen will. Andere Werke arbeiten an Fliegermaschinen, von denen die Militärbehörden massenhafte Bestellungen gemacht haben.

Der Hilfskreuzer „Berlin“.

WTB. Brontheim, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der Hilfskreuzer „Berlin“ ist heute Morgen nach Himmelfisten abgegangen, von einem norwegischen Torpedoboot begleitet. Die erforderliche Militärwache wird in Himmelfisten eingerichtet werden.

Die englischen Minen.

WTB. Haag, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Nach halbamtlicher Mitteilung hat die Untersuchung ergeben, daß die bisher angekauften ungefähre 100 Minen, einschließlich derjenigen, die das Unglück bei Westkapelle verursacht haben, nur englische sind und sich darunter keine deutsche befindet.

WTB. Rotterdam, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der „Maasbote“ meldet aus Domburg: Gestern wurden in der Nähe der Stadt 4 angepölte Minen mit Dynamit gesprengt. Die Explosion war so gewaltig, daß ein Haus in der Stadt schwer beschädigt wurde. In mehreren anderen, darunter in dem Hause des Bürgermeisters, wurden die Fenster zertrümmert.

Großer Schaden des englischen Handels.

London, 21. Nov. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne lagern in australischen Häfen 1625 Tonnen Butter, 59 000 Rinderviertel, nahezu 950 000 Stück Hammel und Lämmer und 80 000 Rinde Kaninchen, deren Verschiffung infolge Mangels an Dampfmaschinen mit Gefrierraum nicht vor sich gehen kann.

Neue Pfeile für engl. Flugzeuge.

WTB. London, 22. Nov. Daily Mail erzählt: Das Kriegsamt beabsichtigt eine neue Form von Pfeilen für Flugzeuge einzuführen. Die neuen Pfeile sollen viel gefährlicher sein als die bisher benutzten. Sie sollen auch im Stande sein, das Dach eines Laufgrabens zu durchbohren.

Die Lage in Belgien.

Seit zwei Tagen ist in Gent der Kanonendonner, der sonst aus nicht allzu weiter Ferne zu vernehmen war, nicht mehr zu hören. Vom Kriegsschauplatz selbst ist nur wenig zu erfahren: man ist vielmehr auf die holländischen Zeitungen angewiesen, die die Erlaubnis zum Erscheinen vom deutschen Gouvernement erhalten haben. Eine Zeitung wurden in Belgien trotz des Verbots immer noch englische Zeitungen verkauft, die mit vieler Mühe über die Grenze geschmuggelt wurden und besonders in Brüssel mit schwerem Geld bezahlt wurden. Vor kurzem wurden vier Personen verhaftet, die den Schmuggel englischer Zeitungen betrieben. Das Leben in den flämischen Städten ist gegenwärtig ruhig, besonders abends sieht man wenig Leute auf den Straßen. Auch die vielen deutschen Soldaten, die bisher das Straßenleben beherrschten, sind nicht mehr zu erblicken. Die Truppenbewegungen gehen jetzt in der Hauptsache nachts vor sich, und das einzige, was davon zu bemerken ist, ist das Tröhlen des Bodens unter den Stiefeln der marschierenden Soldaten. Die Küste ist von den Deutschen

mit großer Geschicklichkeit außerordentlich stark verschanzt worden. Die flämische Bevölkerung lebt mit den deutschen Soldaten in gutem Einvernehmen; es beginnt sich sogar eine Erbitterung gegen die Verbündeten bemerkbar zu machen, die das Land, entgegen ihren Versprechungen, nicht genügend verteidigt haben. Die Deutschen treten überall, wo sie hinkommen, sehr ruhig auf, sorgen aber mit großer Energie für die Innehaltung der von den Behörden erlassenen Vorschriften. So wurden u. a. einige Gastwirte verhaftet, weil sie ihre Lokale nicht zur vorgeschriebenen Zeit geschlossen hatten. Auch einige Einwohner von Gent und Brügge, die deutschfeindliche Nachrichten verbreitet hatten, wurden in G. wahrhaftig gebracht.

Hamburg, 21. Nov. Der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 in Hamburg hat von dem Leiter seiner Geschäftsstelle in Antwerpen einen Bericht über die dortige Lage erhalten, dem wir entnehmen:

Das Geschäftsleben liegt noch vollständig still. Der Lebensunterhalt ist nicht teuer. Brot kostet 35 Centimes das Kilo, und das Fleisch ist immer billiger geworden. Es fehlt an nichts. Gemüse sind genügend vorhanden, und Butter ist spottbillig. Auch Kohlen kommen heran und sind leicht erhältlich. Die städtische Wasserleitung ist wiederhergestellt. Das Elektrizitätswerk gibt Strom sowohl für die Beleuchtung als auch für die Straßenbahnen. Verschiedene Handlungsgehilfen haben bereits wegen offener Zeitungen angefragt, doch ist davon augenblicklich noch nicht zu reden, und es muß daher für den Augenblick eindrucklich vor einem Hierherkommen gewarnt werden.

Die Schlacht in Polen.

WTB. Wien, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. November mittags: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czernochow ergeben sich zwei feindliche Divisionen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Russischer Misserfolg in den Karpathen.

WTB. Budapest, 22. Nov. Alle Versuche, russische Abteilungen von Galizien aus gegen die ungarische Karpathengrenze vorzuschicken, wurden von unseren Truppen glänzend zurückgewiesen. Die Russen waren gezwungen, den Rückzug anzutreten.

13 000 serbische Gefangene seit 6. November.

WTB. Wien, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überritten, doch leistet der Gegner an mehreren gut gemählten, besetzten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeworfenen Boden und überflutete Wasserläufe, im Gebirge durch Schnee, zwar verzögert, aber nicht aufgehalten. Eigene Nachrichtendetaillments (große Parouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt damit 13 000.

Die österreichische Kriegsanzleihe.

WTB. Wien, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Die Blätter beziffern den Betrag der in der ersten Woche erfolgten Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanzleihe auf 1,2 Milliarden Mark. Sie stellen fest, daß die Zeichnungen auf die ungarische Kriegsanzleihe gleichfalls ein außerordentlich gutes Ergebnis hatten und daß in beiden Reichshälften die Zeichnungen schon jetzt den erwarteten Erfolg überstiegen. Sämtliche Banken halten heute, trotz

des Sonntags, ihre Schalter für Anleihezeichnungen offen. Mehrfach wurden Stimmen laut, die verlangen, daß die am 21. November ablaufende Frist für die Anleihezeichnungen verlängert werde, namentlich um der Gebirgsbevölkerung und solchen Korporationen, die einer formellen Genehmigung zur Zeichnung bedürfen, die Beteiligung an der Anleihe zu ermöglichen.

Ein neuer Erfolg der türkischen Flotte.

WTB. Konstantinopel, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers. Der Kreuzer „Samidie“ hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Uzupe, einem Ort in der Nähe von Kobonjissel, befinden, bombardiert und zerstört. Ein heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen im Schat-el-Arab abgespielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die gefangenen Engländer erklärten, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befände. Eines unserer Geschosse, die von unserem Kanonenboot „Marmarik“ abgefeuert wurden, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch.

WTB. Konstantinopel, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Am Mittwoch trafen die in der Schlacht bei Kibritli gefangen genommenen russischen Soldaten und Offiziere, sowie die erbeuteten Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in Erzerum ein. Fast die gesamte Bevölkerung strömte herbei, um die Kriegsgefangenen zu sehen und veranstaltete große Freudenkundgebungen. Die Ankunft der Kriegsgefangenen hatte die Zuerst der Bevölkerung beträchtlich gehoben. Die Gefangenen berichten, die türkische Artillerie habe mit großer Treffsicherheit geschossen.

Die Türken in Persien.

WTB. Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Das erfolgreiche und rasche Vordringen der Türken in der persischen Provinz Herbedschan rief die größte Befürchtung besonders in russischen Kreisen in Täbris und völlige Kopflosigkeit unter den russischen Behörden hervor.

Kundgebungen für den Heiligen Krieg.

Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Aus den Provinzen treffen fortwährend telegraphische Berichte über Kundgebungen aus Anlaß der Proklamierung des heiligen Krieges ein. In Damaskus fand am Grabe Saladins eine Kundgebung statt, an der über 30 000 Personen teilnahmen. Die Menge zog sodann vor das österreichisch-ungarische und deutsche Konsulat, wo es ebenfalls zu Kundgebungen kam.

Die Pläne Rußlands.

WTB. Konstantinopel, 23. Nov. Die von den Blättern veröffentlichten Ausführungen des Professors Jastrelows über die Pläne Rußlands haben hier starken Eindruck gemacht und sind Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse. Taswir-i-Efflar erinnert in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Der Weg nach Konstantinopel führt über Wien“ an das vor 30 Jahren im italienischen Parlament gesprochene Wort „Wien gegen Rußland verteidigen heißt Italien und seine Zivilisation verteidigen.“ Die Blätter erörtern die Gefahren, die der Türkei, Bulgarien, Griechenland, Rumänien, Persien und Afghanistan aus den russischen Plänen droht und betont, daß man, um Konstantinopel zu retten, die russischen Pläne gegen Oesterreich-Ungarn vereiteln und Rußland derart niederzulegen müsse, daß es sich nicht mehr zu erheben vermöge.

Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun? — Und haben Sie denn irgend etwas gesagt, das einer Lüge gleichkäme?“

„Ich habe verschwiegen, was ich hätte sagen müssen. Und das ist doch dasselbe. Wenn ich mit Ihnen zusammen bin und mit Ihnen darüber spreche, erscheint es mir ja selber nicht als etwas Strafwürdiges. Aber wenn ich Sie nachher nicht sehe, steht es wie etwas Schreckliches vor mir und quält mich mit jedem Tage mehr. Ich kann es ja nicht verstehen, und ich mache mir so viele furchterliche Gedanken.“

„Was verstehen Sie nicht, Fräulein Slanica?“

Sie blickte umher, um sich zu vergewissern, daß wir wirklich bei geschlossenen Türen allein waren, und dann flüsterte sie:

„Ich verstehe nicht, wie dieser Mann dort hat sein Leben einbüßen können.“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich keinen Anteil hatte an seinem Tode — wenn es das sein sollte, was Sie meinen,“ sagte ich kalt. „Und damit sollte diese Angelegenheit nun für Sie abgetan sein, wie sie es schon lange für mich ist. Es ist töricht, wenn Sie sich noch immer Gedanken darüber machen.“

„Ein Mann mag dergleichen leichter vergessen können,“ fuhr sie unheimlich in demselben Flüsteren fort, der unserem Gespräch etwas geheimnisvoll Vertrauliches gab. „Wir Frauen aber können unsern Gefühl nicht nach Belieben Schweigen gebieten. Ich stelle mir immer vor, daß jener unglückliche vielleicht Weib und Kinder hatte, die jetzt sehnsüchtig einer Wiederkehr harren, und die sich unablässig mit der Frage quälen, was ihm zugestoßen sein mag.“

Ich wußte ihr nichts zu erwidern, und nachdem sie einen raschen, forschenden Blick zu mir hinübergeworfen hatte, sprach sie weiter:

„Mein Vater würde mir niemals verzeihen, wenn er wüßte, was ich um Ihre Willen getan habe. Er haßt nichts so sehr als die Lüge. Und er ist überzeugt, auch mich in diesem Haß erzogen zu haben.“

Ich hörte François zurückkommen, und ein Seufzer der Erleichterung hob meine Brust.

„Darf ich Ihnen ein Glas Tee anbieten, Fräulein Slanica?“ fragte ich mit abfällig erhobener Stimme.

Sie aber schüttelte ablehnend den Kopf und stand auf. Ich machte keinen Versuch, sie zu halten.

„Nein, ich danke,“ sagte sie. „Aber ich verstehe Sie nicht mehr, Herr Lazar! — Sie haben sich seitdem verändert in diesen wenigen Wochen. Ich sehe ja, daß Sie vor Verlangen brennen, mich los zu werden. Aber ich glaube, daß es nicht immer so gewesen ist, und daß die Zeit noch nicht sehr weit zurückliegt, wo Sie einiges Vergnügen an meiner Gesellschaft hatten oder doch wenigstens taten, als ob es so wäre.“

Ihre Worte setzten mich einigermaßen in Verwirrung, um so mehr, als sie mit zitternder, wie von Tränen verschleierter Stimme gesprochen worden waren. Und als ich die dunkle Blut auf ihren Wangen sah, fühlte ich etwas wie Beschämung und leise Gewissensbisse. Aber ich fand nicht sogleich eine Antwort, denn ich wollte ihr ja ebensoviele wehe tun, als ich irgend welche Hoffnungen in ihr wecken wollte, die sich doch niemals verwirklichen konnten. Die wenigen Augenblicke des Zauderns aber retteten mich für diesmal aus meiner peinlichen Lage. Denn noch ehe ich die Lippen zu einer Erwiderung geöffnet hatte, wurde die Tür meines Zimmers um eine Handbreit geöffnet, und eine wohlbekannte, weiche Stimme fragte:

„Sind Sie drinnen, Herr Lazar?“ — Darf ich eintreten?“

„Prinzessin Ljudia!“ entfuhr es mir unwillkürlich in der höchsten und freudigsten Ueberraschung. Und nun fand auch ihre holde Gestalt bereits auf der Schwelle, das lebenswürdigste, gütigste Lächeln auf den Lippen. Aber dies Lächeln erstarrt freilich in demselben Moment, da sie meiner gepuhten Besucherin ansichtig wurde, und jetzt war sie wieder ganz die vornehme Dame der großen Welt.

„Ich muß wegen meiner läudlichen Ungezogenheit um Entschuldigung bitten,“ sagte sie, mir küchig ihre Fingerspitzen reichend. „Ich fand die Eingangstür Ihres

Zimmers offen und niemanden im Vorzimmer, der mich hätte anmelden können. Mein Klopfen aber haben Sie vermutlich überhört.“

Ich zweifelte zwar daran, daß sie geklopft habe, aber ich gab diesen Zweifel natürlich nicht zu erkennen. Und ich sprach ihr nur von der außerordentlichen Ueberraschung, mit der ihr Erscheinen mich erfüllt habe, da ich sie natürlich noch mit ihrem Vater in Bukarest geglaubt.

„Ich bin heute zurückgekehrt,“ sagte sie, „weil mir das Bukarester Leben gar nicht behagen wollte. — Aber mir ist, als ob ich Sie kennen müßte,“ wandte sie sich an meine andere Besucherin. „Sie leben in Potesci — nicht wahr?“

„Mein Vater ist der Ortsvorsteher von Potesci, Durchlaucht — und ich bin Maria Slanica.“

„Ah, ganz recht! — Ich hätte Sie eigentlich gleich erkennen sollen. Wir sind ja lange genug Nachbarn gewesen.“

„Ich möchte Ihnen jetzt Ledebwohl sagen, Herr Lazar,“ lehrte sich Maria gegen mich. „Ihre gehorsame Dienerin, Durchlaucht!“

Sie verabschiedete sich mit einem tiefen Knicks von der Tochter des Groß-Bojaren, aber ihre Augen haften dabei beharrlich am Boden, und ich hatte die Empfindung, daß es nicht Befangenheit war, was sie abhielt, der Prinzessin ins Gesicht zu sehen. In dem Bewußtsein, daß ich es dem Mädchen gegenüber bisher nur zu sehr an der Freundlichkeit hatte fehlen lassen, auf die sie sich Hoffnung gemacht haben mochte, suchte ich meinen Fehler jetzt wenigstens dadurch wieder gutzumachen, daß ich ihr bis in das Vorzimmer hinaus das Geleit gab.

An dem ersten Abend, den ich frei habe, werde ich nach Potesci hinüberkommen, um Ihren Vater zu besuchen,“ sagte ich. „Wollen Sie ihm, bitte, ausrichten, daß ich mich längst hätte blicken lassen, wenn es mir möglich gewesen wäre.“

„Ich werde es ihm ausrichten,“ erwiderte sie so leise, daß ich Mühe hatte, sie zu verstehen. „Guten Abend, Herr Lazar!“

Guten Abend, Fräulein Slanica! — Und nochmals herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Besuch!“

(Fortsetzung folgt.)

Tfingtan.

WZB. London, 22. Nov. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß General Komio zum Generalgouverneur von Tfingtan ernannt worden ist. Die ungefähr 3000 Mann starke deutsche Besatzung werde nach den Konzentrationslagern in Japan gebracht.

Vaterländische Gedächtnisfeier in Berlin.

WZB. Berlin, 22. Nov. Im Reichstag fand heute eine vaterländische Gedächtnisfeier für unsere Kriegesgefallenen statt, an der die Kaiserin und die Kronprinzessin teilnahmen. Die Kaiserin wurde empfangen von dem Präsidenten des Reichstags, Dr. Rämpf, dem Vizepräsidenten Dr. Paasche, dem Hofprediger Lic. Döring und dem Direktor Jungheim. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Largo von Dampel durch die Kapelle des 4. Garderegiments zu Fuß, worauf die Berliner Liedertafel „Vater, ich rufe dich“ vortrug. In der Gedächtnisrede führte Hofprediger Döring aus, es handle sich nicht um eine eigentliche Trauerfeier. Mit heiligem Gedenken gedächten wir derer, die ihr Leben zur Ausgestaltung einer herrlichen Zukunft unseres Vaterlandes gegeben hätten. Gemeinsames Gebet und Gesang schloß die Feier. Die Kaiserin äußerte sich tief ergriffen von dem Verlauf der Feier.

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. November 1914.

Die 66. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119 123 Namen und zwar gefallen und gestorben 28, schwer verwundet und schwer verletzt 19, verwundet und leicht verwundet 71, vermißt 1, erkrankt 4. Vom Infanterie-Regiment Nr. 121 Ludwigsburg sind verzeichnet 396 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 73, schwer verwundet 54, verwundet bzw. leichtverwundet 215, vermißt 44, erkrankt 7, verletzt 3. Vom Infanterie-Regiment Nr. 124 Weingarten sind 2 Leichtverwundete, vom Feldartillerieregiment Nr. 13 Stuttgart-Cannstatt 2 Schwerverwundete und 1 Verlegter gemeldet. Vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54 sind aufgeführt 50 Namen: gefallen 6, schwer verwundet 9, leicht verwundet 27, vermißt 1, erkrankt 1, verletzt 6.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ewom. Friedr. Gelber, Halterbach, L. verw. Ref. Georg Heintzelmann, Nagold, l. verw. Reg. Emil Fetscher, Freudenstadt, l. verw., l. Arm u. r. Bein. Musl. Friedrich Ziesle, Untermusbach, gefallen. Ewom. Karl Böttinger, Gochingen, verw. Ewom. Christian Kusterer, Liebenzell, Schw. verw., Brust. Ewom. Friedrich Gelber, Halterbach, vermißt. Ewom. Friedrich Werke, Altensteig, l. verw., Arm. Ewom. Wilhelm Bött, Wilbbad, gefallen. Ewom. Gustav Sieb, Wilbbad, verw. Ewom. Karl August Mößinger, Sprollenhäus, vermißt. Fahrer Friedrich Böcher, Liebenzell, verletzt. Fahr. Christoph Barth, Calmbach, Schw. verletzt.

* Gefallen. Wieder ist ein Sohn unserer Stadt gefallen. Der Kriegsfreiwillige Karl Schneider, stud. ing., Sohn des G. Schneider hier, der in der Verlustliste als „vermißt“ bezeichnet war, hat den Tod fürs Vaterland gefunden. Mit ihm ist ein hoffnungsvoller, gediegener junger Mann in der Jugendblüte dahingegangen, der mit großer Begeisterung als Kriegsfreiwilliger in den Kampf fürs Vaterland zog und der so bald einer feindlichen Kugel zum Opfer fiel. Er liegt nun draußen mit 17 weiteren Kameraden in einem Grab in fremder Erde. Ehre dem Andenken des Tapferen!

* Vaterländischer Abend. Der Krieg, der so schwere Schattenseiten im Gefolge hat, hat auch manche Lichtseite aufzuweisen. Zu diesen gehört das Zusammengehörigkeitsgefühl der Daheimgebliebenen, das darin seinen Ursprung hat, daß wir daheim für eine Sache leiden, für eine Sache uns freuen und für eine gemeinsame Sache hoffen. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl gab auch dem gestrigen ersten hiesigen vaterländischen Abend seine Note. Alle Schichten der Einwohnerschaft waren vertreten und der Besuch ein so starker, daß der Saal des „Grünen Baum“ nicht alle Besucher zu fassen vermochte. Im Vordergrund des Abends stand die ausgezeichnete Rede des Rektors Jetter, der zunächst einen Rückblick auf die Ursachen dieses furchtbaren Krieges warf, der für uns ein reiner Verteidigungskrieg sei. Er schilderte die Entwicklung des Krieges und seine Rückwirkungen auf uns daheim und schließlich warf er einen

hoffnungsvollen und zuversichtlichen Ausblick auf die Zukunft unseres Vaterlandes. Seine gehaltreichen Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der aufmerksamen Zuhörer. Dem Vortrag folgten Lichtbilder, die historischen und aktuellen Charakter hatten und wovon Hauptlehrer Rächele, dem wir den Lichtbildervortrag zu verdanken haben, die Erläuterungen gab. In den Pausen erfreute Hauptlehrer Harm mit Klaviervorträgen und den Schluß der Veranstaltung bildete der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“. Stadtpfarrer Haug sprach den Veranstaltern des Abends, und insbesondere Rektor Jetter für seinen Vortrag, den herzlichsten Dank aus. — Der Lichtbildervortrag wurde auch nachmittags für die Jugendwehr und die Schuljugend, insbesondere auch für diejenige von auswärts gegeben. — Wir freuen uns, daß der erste vaterländische Abend einen solchen Anklang gefunden hat und sind überzeugt, daß auch die folgenden sich eines gleich zahlreichen Besuches erfreuen werden.

* Weihnachtspakete für die im Felde stehenden Truppen werden in der Zeit vom 23. bis 30. November zur Beförderung zugelassen. Sie dürfen bis zu 5 Kilogramm wiegen und sind an die für die verschiedenen Armeekorps errichteten Paket-Depots zu adressieren, z. B.:

Grenadier Ernst Müller, 5. Kompanie
Grenadier-Regiment 119,
26. Infanterie-Division,
XIII. Armeekorps,
Paketdepot Stuttgart.

Für jedes durch die Post zum Versand kommende Paket ist ein Porto von 25 Pfg. zu entrichten. Die Marken sind nicht auf das Paket, sondern auf die jedem Paket beizufügende Begleitadresse zu kleben. — Weihnachtspakete sollen möglichst als solche dadurch kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem grellroten Fettel besetzt oder mit einem kräftigen roten Farbstich versehen werden.

* Walddorf, 23. Nov. Eine ernste und denkwürdige Feier war gestern die hiesige Totenfeier, die 9 Opfern des Krieges galt, die innerhalb dieser kurzen Zeit der Krieg von der hiesigen Gemeinde forderte. 9 Kränze mit Inschriften waren den Tapferen gewidmet, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben.

(-) Freudenstadt, 21. Nov. (Der Winter.) Auch gestern hielt der leichte Schneefall bei Ostwind an. Das Thermometer fiel heute nacht auf —6 Grad.

(-) Schönmünzach, 21. Nov. (Vom Bahnbau.) Der Krieg hat auch die Arbeiten an der Murgthalbahnstrecke Nordach-Schönmünzach verzögert. Es war mit der Eröffnung der Bahn im Spätjahr 1914 gerechnet worden, doch mußte durch Weggang einer großen Zahl Arbeiter, besonders der Italiener, dieser Zeitpunkt verschoben werden. Sänftiges Wetter vorausgesetzt, kann nun im Frühjahr 1915 die Bahn dem Verkehr übergeben werden.

|| Mühlader, 21. Nov. (Brand.) Im benachbarten Döschelbronn brannten gestern Wohnhaus und Scheune des zur Zeit als Erbarbeiter im Heer befindlichen Landwirts Jakob Reich ab. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Mk. Reich ließ fünf Kinder zurück. Die eigene Frau, die gestört sein soll, gestand, das Haus angezündet zu haben; sie wurde in Gewahrsam gebracht.

(-) Untertürkheim, 21. Nov. (Der Hund als Post.) In einem großen Werte hier kommt jeden Tag um Mittagzeit ein schwarzer Hund mittlerer Größe mit einem Einsatz im Maul an, um seinem Herrn das warme Mittagessen zu bringen. Der Weg des Hundes geht von Ostheim über Gaisburg, unter Benutzung eines Feldweges zu dem Werk. Dort angekommen, geht das Tier direkt die Treppe hinauf in die Kantine, um seinem Herrn das Erwartete abzuliefern. Nachher nimmt der Hund das entleerte Geschirr mit und legt den Heimweg wieder zurück. Bemerkenswert ist, daß das treue Tier täglich auf die Minute in Untertürkheim ankommt und auch um die gewohnte Zeit wieder an dem Abgangsorte eintrifft.

(-) Dettingen, 21. Nov. (Eidheim, 23. Nov. (Tödlicher Unfall.) Der 17 Jahre alte Friedrich Hauffe, Sohn des Söldners Hauffe, wollte ein Pferd zur Schmiede führen, um es beschlagen zu lassen. Das Pferd scheute, riß den Führer zu Boden und schlug ihm so auf den Hinterkopf, daß er sofort tot war.

|| Mergentheim, 21. Nov. (Von Bienen getötet.) Als die 26 Jahre alte Schlossergattin Marie Strobl in Bischofsheim einen Bienenschwarm einfangen wollte, wurde sie von den Bienen überfallen und tot gestochen.

|| Weingarten, 21. Nov. (Ein Stimmungsbild aus dem französischen Schützengraben.) Eine hiesige Dame erhielt dieser Tage von Hauptmann Graf von Rambaldi beim Infanterie-Regiment Nr. 124 einen Brief, in dem er, wie der Oberstabsarzt. Hnz. schreibt, Mitteilung machte, daß in seinen Schützengraben ein Stein geflogen kam, der mit einem Stück Papier umwickelt war. Auf diesem Zettel standen, von Franzosenhand geschrieben, die Worte: „Noch sind wir Feinde, bald aber werden wir Freunde sein. Nieder mit England!“

Deutsches Reich.

Tagesordnung für den 23. Nov.

WZB. Berlin, 23. Nov. Die Tagesordnung für die 3. Plenarsitzung des Reichstags, Mittwoch den 2. Dezember 1914 nachmittags 4 Uhr ist jedoch zur Ausgabe gelangt. Sie lautet: 1. und eventl. 2. Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 — Nr. 24 der Druckfachen —. Diese Druckfache, die in einigen Tagen zur Verteilung gelangt, wird dann eben die Kreditvorlage enthalten.

Landsturm-Lied.

Melodie: O Deutschland, hoch in Ehren.

Sie sollen ihn erfahren
Den deutschen Männerzorn,
Sind wir auch alt an Jahren,
Laßt uns nur ganz nach vorn.
Sie haben uns gerufen
Von Heim und Weib und Kind.
Wir Landsturm-Männer wissen,
Für wen im Feld wir sind!

Nur voran, nur voran,
Haltet zäh auf eurer Wacht.
Stehet fest, packet an
Wie es nur ein Schwabe macht.
Bis sie aller Orten sind besetzt
Und der Franzmann ganz am Boden liegt.
Alle drauß, im Sturmestau!

Für alle Abschiedstränen,
Die uns vom Aug' getropft,
Für jedes Heimateilchen,
Wird extra drauf geklopft. —
Zu Haus vermischt mit Weinen,
Die Frau den ganzen Brief
Und schluchzt der Chor der Kleinen.
Herr Gott! Das gehet tief.

Drum sollen sie's erfahren
Was so ein Landsturmmann,
Ist er auch alt an Jahren,
Für Feuer haben kann.
Wir haben weiche Herzen,
Desh' schämen wir uns nicht.
Alein für Vaterschmerzen
Wirbs hart zum Strafgericht.

Wenn Weib- und Kindesbeten
Begleitet uns ins Feld,
Der kann zum Kampfe treten,
An Leib und Seel' ein Held!
Sein Auge sieht im Streifen
Zu Hause Weib und Kind,
Wie sie heim Abendleuten
Vor Gott verjammelt sind.

Dann schwindet alles Jagen,
Es dröhnt des Landsturms Treitt
Der zu der Trommel Schlagen
Sein Vaterunser bit!
Sie kommen an wie Mauern,
In ernstem Todesmut,
Und geht's zu Feldschlacht Schaudern
Dann fliehet teures Blut.

W. Fuchs
b. Landsturm Inf.-Bat. 2.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig.

Unterzeichneter bringt morgen **Dienstag, den 24. ds. Mt.,** mittags 3 Uhr eine hochtrachtige ca. 8 Jahre alte



Kuh

(ohne Gewähr) im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung zum Verkauf

Dieterle 3. Stern.

Sin hier in **Altensteig** zum Markt am **Dienstag, den 24. Nov.** eingetroffen mit einem Stand

prima Gummiabsätze

samt Zubehör 3. Selbstbeseftigen das Paar von 20 Pfg. an
Erkenntlich an den aushängenden Plakaten.

J. Pommeranz aus Karlsruhe.

Cigarren und Cigaretten

sowie
kurze Pfeifen
und Tabak

liefert samt Feldpostschachteln
in bewährten Sorten.

Lorenz Luz jr.

Altensteig.
— Telefon Nr. 46. —

Altensteig.

Gute, warm gefütterte

Lodenjoppen

Winterüberzieher

Pelerinen

empfeht in großer Auswahl billig

Fr. Bässler, Kleidergeschäft.



